

Kramerius 5

Digitální knihovna

Podmínky využití

Knihovna poskytuje přístup k digitalizovaným dokumentům pouze pro nekomerční, vědecké, studijní účely a pouze pro osobní potřeby uživatelů. Část dokumentů digitální knihovny podléhá autorským právům. Využitím digitální knihovny a vygenerováním kopie části digitalizovaného dokumentu se uživatel zavazuje dodržovat tyto podmínky využití, které musí být součástí každé zhotovené kopie. Jakékoli další kopírování materiálu z digitální knihovny není možné bez případného písemného svolení knihovny.

Hlavní název: **Prager Presse**

Stránka: **8**

Kultur der Gegenwart

Bühne und Musik

Um das Deutsche Theater in Prag

Paul Eger entwickelt sein Programm

Der künftige Leiter der Prager deutschen Bühnen, Direktor Dr. Paul Eger, hat den Jahresbeginn zum Anlaß genommen, Vertreter der deutschen Presse Prags über seine Pläne und Absichten für die Spielzeit 1932 bis 1933 in großen Zügen zu informieren.

Den wirtschaftlichen Zeitverhältnissen soll durch Schaffung neuer ökonomischer Grundlagen Rechnung getragen werden. Der zu erhoffenden allgemeinen Herabsetzung der Eintrittspreise will Dr. Eger durch die Einführung normaler Eintrittspreise für beide Theater, durch Vermehrung der Zahl der Volks- und Vereinsvorstellungen und durch Erfassung der dem Theater im Laufe des Jahres entfremdeten Publikumsschichten vorarbeiten. Das Abonnementsystem wird insofern eine Änderung erfahren, als die einzelnen Abonnementsvorstellungen jeweils auf bestimmte Tage der Woche unverrückbar angesetzt werden. Das bereits eingeführte System der freien Wahl von 20 Abonnementsvorstellungen (neben 44 obligatorischen) wird eine Entspannung der bisherigen Gepflogenheiten zur Folge haben. Geplant wird ein systematischer Aufbau des Abonnementswesens überhaupt, zumal bezüglich der wohlfeileren Platzkategorien.

Änderungen hinsichtlich der bisherigen zwölfmonatigen Verpflichtung des Ensembles sind nicht geplant. Die neue Spielzeit wird am 1. September eröffnet werden, die Vorproben werden bereits am 7. August beginnen. Überhaupt zielt der neue Leiter darauf hin, möglichst viel Zeit für Proben bereitzustellen. Wesentliche Ergänzungen des Ensembles auf den Gebieten der Oper, des Schauspiels und der Operette werden in Aussicht gestellt. Die Möglichkeiten, die sich durch die Situation des reichsdeutschen Theaterwesens ergeben haben, sollen in dieser Hinsicht ausgenutzt werden. Dr. Eger will keine „Prominenten“ züchten und auch keine Stargänger zahlen, wohl aber eine angemessene Honorierung zusichern. Eventuelle Veränderungen innerhalb des Ensembles verspricht er erst nach reiflicher Überlegung vorzunehmen. (So daß alle Alarmgerüchte hinfällig erscheinen.)

Die künstlerischen Pläne sind in großen Zügen diese: Schaffung eines stehenden wertvollen Opernrepertoires, schon um den fluktuierenden sonstigen Spielplan bestehen zu können; Förderung der modernen Operproduktion; Wiederaufnahme zeitgeheurer Klassikereinstudierungen; in der Kleinen Bühne ein Abschweifen vom überwuchernden Boulevardcharakter. Ueber Einzelheiten zu sprechen, wäre heute verfrüht.

Daß Prof. Emil Pirchan dem Prager Deutschen Theater als Ausstattungschef und künstlerischer Berater verpflichtet worden ist, ist hier bereits als eine positive Tat des neuen Leiters begrüßt worden. Im Schauspiel wird Oberregisseur Max Liebl, in der Oper Georg Széll weiterhin maßgebend tätig sein. Am 6. März wird im Neuen Deutschen Theater eine Neuentstüdierung der „Bohème“ unter der musikalischen Leitung von Antonio Votto erfolgen, welcher in der kommenden Saison einige Monate hindurch an unserer deutschen Bühne tätig sein wird, um Werke des italienischen Opernrepertoires einzustudieren.

Nach wie vor sind Gastspiele wesentlicher Sänger und Schauspieler vorgesehen und es sollen auch Künstler gastieren, die man in Prag noch nicht kennt.

Es ist klar, daß Direktor Eger den Rest der laufenden Spielzeit dazu wird verwenden müssen, sich bis in die letzten Details mit den Prager deutschen Theaterverhältnissen vertraut zu machen. Seine neue Stellung hat sich durch die Zeitumstände noch diffiziler, aber auch interessanter gestaltet, als es seinerzeit den Anschein hatte: Während die Bühnen in Deutschland und Oesterreich unter der Ungunst der wirtschaftlichen Lage so heftig zu leiden haben wie nie zuvor, tritt Dr. Eger sein Amt als Leiter der führenden deutschen Bühne der Tschechoslovakien in einem Moment an, der hinsichtlich der Heranziehung wesentlicher auswärtiger Kräfte (als Gäste oder als Ensemblemitglieder) sehr günstig genannt werden muß. Das Deutsche Theater in Prag hat gegenwärtig durchaus die (auch in materieller Hinsicht) weniger denn je zuvor beeinträchtigte) Möglichkeit, alle notwendigen Ergänzungen vorzunehmen, die es zu einem auch künstlerisch führenden Institut machen könnten. So darf man denn dem kommenden Spieljahr mit berechtigter Spannung entgegensehen. o. p.

× Milde Holger, die in Prag durch ihre beiden Gastspiele bekannte Wiener Tänzerin, wird am 8. Januar im Mozarteum Tänze zu moderner Musik (K. B. Jirák, B. Martinů

u. a.) vorführen. Begleitung: Kapellmeister Kurt Adler.

× „Der Mann — ja, die Frau — nein?“ Unter diesem Titel ist das tschechische Lustspiel „Právo na hřích“ von Vilém Werner in Wien (Raumtheater) deutsch erstausgeführt worden. Gisela Werberzick in der Rolle einer küniglichen Schwiegermutter ist die günstigste Aufnahme beim Publikum zu verdanken.

Kunst

× Marc Chagall: Ma vie. (Ateliers, herausgegeben von G. Charensol, Verlag Stock Paris, 1931. Oktav, 263 S., mit 32 Jugendzeichnungen des Verfassers.) Es war gar nicht anders zu erwarten. Marc Chagall konnte als Schilderung seiner Irrungen und Wirrungen nur ein überaus anziehendes und sprühendes Buch liefern, wie seine ganze Kunst, seine ganze Persönlichkeit voll sprühenden Lebens, voll urwüchsigster Eigenart ist. Aus der dunklen, feuchten, kinderüberfüllten Hinterstube des irrlischen Krahladens in Vitebsk ausgehend, sucht und findet Chagall seinen eigenen Weg durch Not, Hunger, Bedrohung, als heimloser armer Jude zu Licht und Ruhm und Lebensfülle. Damit ist weit mehr gemeint als der äußerliche und schließlich weiter nicht erstaunliche Weg von der Armut zum Wohlstand oder gar zum Reichtum. Andere sind ihn in anderer Weise gegangen. Aber Marc Chagall ist nicht bloß aus einem armen, ungebildeten, beschränkten Juden ein reicher, ungebildeter und beschränkter Jude geworden. Er hat die Kraft und die Begabung aufgebracht, sich aus dem geistigen Ghetto zu befreien und zu einem Europäer zu werden, der im Reiche des Geistes vollgültiges Bürgerrecht erwarb, ohne deshalb die rassenmäßigen Grundlagen seines Daseins zu zerstören. Das ist jene Befreiung, die seltener gelingt als die bloß äußerliche. Das zeigt uns auch seine mährchendurchglühte, strehnde, zugleich sonnige und doch so ergreifend traurige Malerei, die seit jeher allem Schulmäßigen so fern stand. Not und Elend haben vor ihm viel schon mit Heldentum ertragen, manche auch mit Humor. Dennoch klingt bei Marc Chagall etwas ganz Eigenes mit. Er blieb irgendwo der bittersten Armut gegenüber der distinguiblen foreigener, sie konnte ihn äußerlich mißhandeln, aber traute sich nicht an die Wurzel seines Daseins. Irgendwo war er in die Armut bloß verirrter, der verkleidete Prinz, der es von Anfang an mit herber Ironie mitansah, daß die Leute sich von seiner durchsichtigen Maske täuschen ließen, hereinfielen und den grand seigneur in Lampen wirklich nicht erkannten. Es klingt ein Lachen durch dieses ganze Leben: die Leute erkennen die, an denen etwas dran ist, nie. Nicht in der Armut, viel weniger noch im Ruhm und im Erfolg! Rime

× „Der Baumstamm.“ (Verlag G. D. W. Callwey, München.) Im Januarheft: „Atavism“ — Siedlung in München. Haus in Klammernberg, Einfamilienhäuser der Ausstellung Stockholm. Das Wiener Stadlon u. a. m.

× Kazakische Volkslieder. Aleksandr Zatajevič, der Herausgeber der bekannten Liedersammlung „Tys'čá pesen kazakskogo naroda“ (Moskau 1925), hat eine neue Sammlung kazakischer Volkslieder herausgegeben. Die erste Sammlung enthielt 1000 Melodien und war die größte Mensenliedersammlung der Sowjetunion. Der Haupt-sammelort war Orenburg, das frühere Zentrum Kazakstans (Kirgiziens). Seit 1926 unternahm Zatajevič größere Ritte in die Steppe und sammelte besonders wertvolles Material der sogen.

Literatur

× Kazakische Volkslieder. Aleksandr Zatajevič, der Herausgeber der bekannten Liedersammlung „Tys'čá pesen kazakskogo naroda“ (Moskau 1925), hat eine neue Sammlung kazakischer Volkslieder herausgegeben. Die erste Sammlung enthielt 1000 Melodien und war die größte Mensenliedersammlung der Sowjetunion. Der Haupt-sammelort war Orenburg, das frühere Zentrum Kazakstans (Kirgiziens). Seit 1926 unternahm Zatajevič größere Ritte in die Steppe und sammelte besonders wertvolles Material der sogen.

Kejis — kazakischer Legenden größeren Ausmaßes. Die beiden Sammlungen enthalten eine Riesenzahl verschiedener Liedertypen und bieten einen vollkommen neuen Schlüssel zum Verständnis der orientalischen Musik. Um nur einige anzudeuten: Im Gegensatz zur chromatischen Stimmführung, die gewöhnlich in der Oper und im Konzert als „typisch orientalisches“, zeigt das kazakische Volkslied eine offene Vorliebe für das rein Diatonische; für die rhythmische Struktur ist eine zweifache Wiederholung des Hauptsatzes, der aus einem Vielerzeller besteht, und ein mehr oder weniger ausgebauter Abgesang in der Haupt- oder Nebentonart charakteristisch; diesem Abgesang wird gewöhnlich eine breitgehaltene melodische Phrase vorausgeschickt, nach der das Tempo sich meistens beschleunigt; melodische Floskeln, die sonst für einige orientalische Liedertypen überaus charakteristisch sind, fehlen hier vollständig. Die kazakischen Lieder, Legenden und Märchen mit Musikbegleitung sind reich an Phantasie und Bildern, die Melodien sind oft von großer künstlerischer Kraft.

× Zwei neue Übersetzungen von Grete Reiner. In E. Prager-Verlag, Wien sind neben in der bemerkenswerten Uebersetzung von Grete Reiner zwei bemerkenswerte Bücher erschienen: Die „Amerikaner-Reportage“ „Die Träneninsel“ von Emanuel Vajsbich und der Roman „Demeter, der der Schwelgerecht“ von Andrej Scziljagyl. Der junge, ungarische Dichter wird hier zum erstmaligen dem deutschen Leserkreis zugänglich gemacht.

× „Güelkliche Menschen“, der Roman von Hermann Kepen, erscheint in Uebersetzungen in Amerika, England, Frankreich, Italien, Spanien, Norwegen, Dänemark, Schweden, Tschechoslovakien und Rußland.

× „Bibliofil“, die tschechische Zeitschrift für Bücherkunde (Kromeriz), widmet im Doppelheft 9-10 dem Brünner Bibliothekler Alois Fosek. Nachrufe von M. Holecil und B. Benek Buchholz, Kunis Kubicki erzählt von Frantisek Kyzela als Kunsthändler. P. D. Etlinger berichtet über die Exilbibliothek in Rußland.

Wissenschaft

× L. G. Frazer: „Mensch, Gott und Unsterblichkeit“. (C. L. Hirschfeld-Verlag, Leipzig.) Das Buch stellt einen kurzen, übersichtlichen Auszug aus den Werken L. G. Frazers dar (die Uebersetzung stammt von Dr. H. Frank und Dr. A. Thalheimer). Auf dem Standpunkt Comtes stehend, geht der Verfasser von der Ansicht aus, daß die Entwicklung der Völker eine stets aufwärtsstrebende sei und daß die Kultur eines Volkes proportional wachse mit der Begreiflichkeit (technischer Fortschritt) der Menschheit. Ein Satz, für dessen Richtigkeit die heutige Weltansicht wohl kaum als klassisches Beispiel angeführt werden könnte. Erklärt sich nur aus der psychologischen Orientierung Englands, durch Kolonisationsbestrebungen die Wilden aus dem primitiven Geiste herauszuheben (darunter versteht Frazer Anthropologie) und dem Eingeborenen gegenüber eine Pflicht zu erfüllen: die Gebräuche aufzuzeichnen und sie der Nachwelt zu erhalten. Das mythologische, das metaphysische und positivistische Stadium der Evolution wird bei Frazer ersetzt durch das „totaletische“, die darauffolgende Stufe der Zauberei, Religion und Wissenschaft. Denn Uebergang des einen zum anderen aufzuweisen und durch Hypothesen erklärlich zu machen ist der Zweck des Buches. Der Glaube an ein Totem, das ursprünglich nur Stammeszeichen war und als Signum der Exogamie galt, wurde allmählich etwas Göttliches, das die Fortpflanzung des Menschen oblag. Die Primitiven kannten nur die Mutter (die Rolle des Vaters war ihnen nicht klar), eine unbe-

flechte Empfängnis, „Mutter die Zeugende“, die Urkraft des Seins (Faust, II. Teil). Die Zauberei als Versuch, sich die Mächte untertan zu machen, wich der Religion als Beschäftigungsmittel der bösen Geister. Das klingende Metall als Berührung des in das weinende Kind hineingefahrenen Dämons, der Priester mit Glocken als Abwehr des Bösen; es sind die Ausflüsse der Angst vor dem Unüberwindlichen (Bühner) in seiner Kinderpsychologie, das weinende Kind mit glitzerndem, überdem Metall zu besänftigen). Nun nimmt die Entwicklung der Besetzung der Natur (siehe Schelling), über Personifizierung der Götter bis zur Belichte, bis zur Kornmutter Isis, der Stella maris des alten Aegypten, dem heidnischen Brauch am 23. Dezember die Geburt der Sonne zu feiern (im Lichterglänze) unablässig ihren Lauf. Der Unsterblichkeitsgedanke, sämtliche Völkerschaften eigen, läßt ahnen, daß ihm etwas Fundamentales zugrunde liegt, das Aufstehen der Natur, ein nur scheinbarer Tod! Und wenn jetzt Biologen nachweisen, daß der Tod des Individuums keine Notwendigkeit sei, sondern nur ein der Züchtung angepaßtes System, wenn die Biologen Bakterien fanden, die dem ehernen Gesetze nicht unterliegen: eolte man nicht da den Spieß frazere umkehren und den „Wilden“ raten, sich unsere Gebräuche aufzuzeichnen und uns das Plagiat zu beschuldigen? Dr. Cz.

× Ukrainisch-polnische und polnisch-ukrainische Wörterbuch. Im Verlage der Buchhandlung der Sevancko-Gesellschaft in Lemberg ist ein von E. Hrycak und K. Kysilewskyj zusammengestelltes ukrainisch-polnische und polnisch-ukrainische Wörterbuch in 2 Bänden erschienen (B. I. Ukrainisch-polnisch. XII u. 542 S. B. II. Polnisch-ukrainisch. XII u. 504 S. Preis geb. 15 Zł. pro Band). Die wesentlichste Grundlage des ukrainisch-polnischen Teiles ist das Wörterbuch Hirtenko, die des polnisch-ukrainischen — das Wörterbuch Langenscheidts. Der Wortschatz der beiden Vorlagen ist beträchtlich reduziert, doch finden sich hier und da auch Ergänzungen, die in den Vorlagen fehlen, z. B. Cortorjy u. a. im I. Teile, ucelnisi, powinoga u. a. im 2. Teile. In drucktechnischer Hinsicht ist am neuen Wörterbuch das Fehlen von Kolummentiteln und der Ueberfüllung auf Druckflächen auszusprechen. In Anbetracht des bisherigen Mangels an einem derartigen Hilfsmittel kann dieser erste Versuch als zweckdienlich betrachtet werden. mp.

× Eine skandinavische Enzyklopädie. Unter der Leitung des Kustos beim Nordischen Museum in Stockholm, Dr. Sigurd Erikson, erscheint eine Enzyklopädie der skandinavischen Kultur in 30 Bänden. Zu den Mitarbeitern gehören die führenden Gelehrten aus Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden. Das Unternehmen wird zum größten Teil von der Clara Lachmann-Stiftung finanziert. Die Artikel sind je nach der Nationalität des Verfassers in dänischer, norwegischer, oder schwedischer Sprache geschrieben. Das Werk wird die Sprachen, die Orts- und Personennamen, die Riten, die Gesetze und die Volksdichtung, die Archäologie, Kunst und Religion, Handel und Verkehr, die Anthropologie und Soziologie u. a. im Rahmen der skandinavischen Welt behandeln. Besondere Aufmerksamkeit will man der Heimatarbeit, dem Handwerk und der Volkskunst zuteil werden lassen. Sogar die einzelnen Gemeinden und ihre Lokaltraditionen sollen berücksichtigt werden. Die Vorgeschichte und die älteren Zeiten bis zum Ausgang des Mittelalters sollen mit besonderer Sorgfalt geschildert werden, da die Entwicklung vom 16. Jahrhundert an allgemein mehr bekannt sein dürfte und auch die Quellen dieser Zeit leicht zugänglich sind.

Germanoslavica

Neue russische Rilke-Übertragungen

Freie Bahn der Öffentlichkeit — lautet eine der neuen Losungen des Kulturlebens Sowjetrußlands. Kollektiver Schau, freier Diskussion und Kritik soll jedes Schaffen unterliegen, bevor es endgültig in die Öffentlichkeit tritt. Dieses Gebot gab auch den Anstoß zu einem Rilkeabend des Moskauer Uebersetzerzirkels, der im Rahmen der „Föderation der Vereine sowjetrussischer Schriftsteller“ existiert. Im Auftrage des Verlages „Academia“ und für dessen Bücherreihe „Meister des Stils“, die auch einen Band Rilke enthalten soll, haben Mitglieder des Zirkels Rilkeübertragungen vollendet, die nun zum öffentlichen Vortrag und gemeinschaftlicher Bewertung gebracht wurden*.)

* Zu den an dieser Stelle am 9. August 1931 genannten älteren Uebersetzungen seien nachzutragen: 1. Sovremennjje nemeckije poety v perevodach Vladimirja El'sner. Moskva. Knigozid. K. F. Nekrasova. 1913. S. 5-46. 40 Gedichte. — 2. „Zametki Malte-Laurids Briggé.“ Per. L. G. Bunovoj. Moskva. Izd. K. F. Nekrasova. 1913. — 3. „Kniga Casov“ v pereloženi Julijana Anisimova. Moskva. 1913. — 4. „Ziz' Mar'rijl.“ Per. i predlozivje V. Maklavjejkogo. 1914. — 5. „Iz rovoj nemeckoj liriki.“ Perevodj i charakteristiki Gr. Zabedinskogo. Berlin. Russkoe Univers. Izd.-vo. 1921. S. 89 bis 93. 4 Gedichte.

Es ist nicht leicht zu entscheiden, ob die zahlreichen Anwesenden sämtlich Rilke wegen gekommen waren, oder ob auch zum Teil das Auftreten Boris Pasternaks, der gerade sein neuestes Prosabuch („Ochran'ja Gramota“) den Manen Rilkes gewidmet hat, als Anziehungspunkt mitwirkte. Jedenfalls stand Pasternak, jetzt zweifellos die frappanteste Figur am russischen Dichterkreis, im Mittelpunkt des Interesses und fesselte am stärksten mit seiner Uebersetzung des „Requiem“. Es ist hier kein Platz, auf dessen Vorzüge und vielleicht einzelne Entgleisungen näher einzugehen. Gedruckt liegt die Uebersetzung übrigens schon in der Revue „Zvezda“ (1929, Nr. 8, S. 167-170) vor. Aber Pasternak, der bei dieser Gelegenheit wieder hervorhob, daß neben Tolstoj Rilke seinen dichterischen Werdegang am intensivsten beeinflusst habe, trug die beiden Dichtungen mit einer so temperamentvollen Vehemenz und so tiefer Verinnerlichung vor, daß man unter dem Eindruck einer ganz kongenialen Leistung stand und fast verzaubert, daß es sich um eine Uebersetzung handle. Das Vulkanische, das an manchen Stellen zum Ausdruck kam, mag ja im Original nicht zu finden sein, jedoch ist Pasternak der Natürlichkeit des Rilkeschen Wortlauts, seinem fließenden Rhythmus überall gerecht geworden.

Außer Pasternaks „Requiem“ sind für den Rilke-Band der „Academia“ noch Nachdichtungen der verstorbenen Larissa Reissner, von Sergej D. Usow, der in der gegebenen Stizun leider nicht erschien, sowie von Nikolaj William-Williamont in Aussicht genommen. Dieser hat aus beiden Teilen der

„Neuen Gedichte“ eine Reihe von Versen in sehr künstlerischer, wenn auch vielleicht nicht immer ganz adäquater Weise übertragen, darunter die drei Sapphoidichten und „Geburt der Venus“. Mit Prosalübersetzungen traten Abram Ephros und Michail A. Petrovskij auf. Ersterer hat sich mit dem primitiven Stil der „Geschichten vom lieben Gott“, denen er „Von einem, der die Steine beleuchtet“ und „Wie der Verrat nach Rußland kam“ entnommen, ausgezeichnet abgefunden und besonders in der zweiten Erzählung den Charakter einer nationalen Legende treffend gewahrt. Die schwerere Aufgabe einer russischen Uebersetzung der „Weise von Liebe und Tod des Kornetts Rilke“ hat M. A. Petrovskij, der vom Fach eigentlich Romanist ist, auf sich genommen und liebevoll mit zarterster Einfühlung in des Dichters Absichten gelöst.

Die Sitzung des Moskauer Uebersetzerzirkels, deren Rezitationen mit eindringlicher Aufmerksamkeit aufgenommen wurden, darf als Beweis gelten, daß das Interesse und Verständnis für Rilke in der Hauptstadt der Sowjetunion im Wachsen begriffen ist und weitere Kreise zu umfassen beginnt. Dabei muß angemerkt werden, daß bei weitem nicht alle Moskauer Rilkeübersetzer diesmal zu Worte gekommen sind. P. Etlinger

Büchertisch

Nachdruck des Jan Seflok, Praha. G. C. a. p. 111: 226 tájnére 10fotro (8) 228 S. Kc 10.—. Transmar-Verlag, Berlin. W. Rode: Frieden und Friedensdienste (8) 217 S. RM. 2.—.